

Neue Produktionschefs im deutschen Film

Berlin, 15. Febr. Der bisherige Produktionschef der Terra, Alfred Greven, hat die Produktionsleitung der Ufa, der bisherige Reichsfilmdramaturg Demandowsky die Produktionsleitung der Tobis und der Regisseur Dr. Peter Paul Brauer die Produktionsleitung der Terra übernommen. Die Produktionsleitung der Bavaria bleibt wie bisher in den Händen ihres Produktionschefs Hans Schweikart, die Produktionsleitung der Wien-Film-GmbH. in den Händen des Regisseurs Karl Daxil.

Aufheiterung über der Donau

Sofia sagt: Freundschaft — aber im Geiste von München

Sofia, 15. Febr. Der Beitritt der bulgarischen Volkspartei zur Rumänischen Einheitspartei kam für manche politischen Kreise in Sofia immerhin einigermaßen überraschend. Das Problem wurde zum ersten Male öffentlich, als die deutsche und weitere die ungarische Volkspartei auch den gegenwärtigen Kurs in Rumänien durch ihren Beitritt zu der frisch gegründeten Einheitspartei als Staatsform anstrebte.

Damals schrieb das außenpolitisch maßgebende Blatt „Slowo“ in richtiger Erkenntnis der Sachlage, daß man in dieser Zusammenarbeit in erster Linie die staatsbejahende Haltung speziell der deutschen Volkspartei erblicken müsse. Mit einem Seitenblick auf die bulgarischen Minderheiten führt „Slowo“ dann fort, daß Volksgruppen, die im Gegensatz zu den Deutschen — in unmittelbarer Nachbarschaft ihrer zum Staat zusammengehörigen Nation leben, immer noch auf eine Entscheidung im Geiste von München warteten. Die bulgarische Presse nahm damals wohl einen Beitritt der bulgarischen Volkspartei nicht für ganz unmöglich an, behandelte dieses Thema jedoch mit einem Abwandeln.

Trotzdem darf man behaupten, daß Sofia die positiven Seiten des Zusammenarbeitens mit der Regierungspartei durchaus anerkennt. Wichtig ist vor allem, daß die Organisierung der in Rumänien wohnenden Bulgaren, die man in Sofia lange verkannt hat, im Rahmen einer Sektion der rumänischen Staatspartei nunmehr geschehen kann. Die Bulgaren in Rumänien wohnen nicht nur — das muß hervorgehoben werden — in der heute von Bulgarien fast offiziell zurückgeforderten Südbanatsch, es gibt dort selbst nach bulgarischer Meinung nicht mehr als 150 000 Bulgaren. Indessen liegt die Zahl der in ganz Rumänien wohnenden Bulgaren über 650 000. In den 150 000 Bulgaren in der Südbanatsch können dann noch 100 000 aus der Nordbanatsch, aus Südbessarabien über 350 000, aus dem Banat 30 000 und aus mehreren wänsigen Dörfern umweit Bessarabien noch einmal 30 000. Es handelt sich wie hervorgehoben werden muß, um bulgarische Angelegenheiten, man steht jedoch ohne weiteres, daß das Volkstum des zentral gelegenen bulgarischen Reiches ähnliche Schwierigkeiten hat wie das über seine Staatsgrenzen verstreute Völkertum.

Parallel zu diesem innerpolitischen Verhandlungsbesuch sind vor allem von bulgarischer Seite in letzter Zeit Anstrengungen zur Verbesserung der Beziehungen zu Sofia gemacht worden. Wenn auch ein bemerkenswerter Echo auf diese rumänischen Stimmen von bulgarischer Seite ausbleiben ist, so war doch deutlich die Anstrengung zu spüren, mit der man in politischen Kreisen Sofias darauf reagiert. Besonders wohl klang für das bulgarische Ohr die Bemerkung aus Bukarest, daß man, mit Bulgaren in Freundschaft sehr gern zu leben wünscht. Man war bei weitem nicht mehr so ablehnend gegenüber dieser Stimme, wie z. B. vor einigen Wochen, als der jetzige rumänische Außenminister Galenau in einer in Sofias gehaltenen Rede Freundschaft der rumänischen Sympathien versichert.

Die Einigkeit Bulgarens von der Notwendigkeit einer Freundschaft auch mit dem lange Jahre hindurch nur fälschlich behandelten Bulgarien wird hier als Zeichen einer Teilnahme Rumäniens an seinem früheren einseitig nach Westen orientierten Kurs angesehen. Doch auch auf diesen bulgarischen Vorstoß sollte die bulgarische Presse, abermals nach „Slowo“, die endgültige und völlige Verständigung nur auf der Basis des Abkommens von München in Aussicht, d. h. territoriale Revision in Bezug auf die Südbanatsch. Es bedeutet aber immerhin schon viel, daß man sich in beiden Ländern trotz der wohl einseitig gehaltenen bulgarischen Anstrengung über das gegenseitige Auseinandergehen einig geworden ist. In diesem Sinne haben die letzten bulgarischen Erklärungen die politische Atmosphäre über der Donau beträchtlich aufgehellt, so daß man hier in Sofia mit großer Spannung den Ergebnissen der in der kommenden Woche in Bukarest zusammen tretenden Balkankonferenz entgegen sieht.

Rundgebung in Tunis

Bilder des Duce gestohlen und auf offener Straße verbrannt

Rom, 15. Febr. In höchster Empörung meldet die römische Presse einen neuen, aus dem antisemitischen marxistischen Doh geborenen italienischen Akt aus dem kleinen Ortschaften Redebel in Süd-Tunisi. Dort seien, wie die hiesigen Blätter unter riesigen Überschriften berichten, Bilder des italienischen Herrscherpaars und des Duce aus der italienischen Bibliothek gestohlen und zusammen mit vielen Büchern auf offener Straße verbrannt worden. Auch diesmal sei die Polizei erst am Tatort erschienen, als die Vorkritik und Bilder bereits ein Raub der Flammen geworden waren.

„Goboso di Roma“ hebt die Tatsache hervor, daß dieser „Beginn einer neuen antisemitischen Kampagne“ mit der Ankunft von Foucauz in Tunis zusammenfalle. Zweifellos handele es sich bei den Tätern um verdächtige marxistische Elemente, die der kommunistischen Partei angehörten.

Kabinett Imredy zurückgetreten

Ein Intrigenpiel der reaktionären liberalen Opposition

Budapest, 15. Febr. Ministerpräsident Imredy hat Mittwoch vormittag seinen Rücktritt erklärt.

Ueber die Gründe, die ihn zu diesem Entschluß bestimmten, wird von zuständigen Stelle folgendes mitgeteilt:

Die liberal-reaktionäre Opposition hat Imredy von der Wahrscheinlichkeit überzeugt, daß eine seiner noch zur Zeit Napoleons I. lebenden Vorfahren jüdischer Abstammung gewesen sei.

Der Ministerpräsident hat ausschließlich aus diesem Grund es persönlich unvereinbar gefunden, in seinem Amte zu verbleiben und jene bekannte Richtung zu führen, die seine Politik kennzeichnet. Das Kabinett hat zum Ausdruck der Solidarität mit der Richtung der von Imredy vertretenen Politik gleichfalls abgedankt. Die gesamte Regierung hat ausnahmslos auf das entschiedenste festgelegt, daß in Ungarn sowohl in der Außen- als auch in der Innenpolitik nur die durch den bisherigen Ministerpräsidenten Imredy repräsentierte Politik denkbar sei. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts sind im Übrigen so unterrichtet, daß diese Ueberzeugung von jeder maßgebenden Person der politischen Persönlichkeiten in Ungarn geteilt wird. Daher wird die ministerielle Krise nur von kurzer Dauer sein. Die durchzuführenden personellen Veränderungen werden sich auf einen überaus kleinen

Kreis beschränken. Es besteht jede Gewährleistung dafür, daß die neue Regierung die gleiche Politik fortsetzen wird, wie sie von Imredy und seinem Kabinett bisher geführt worden ist, und hinter der die überwiegende Mehrheit des Landes steht.

Graf Teleki Nachfolger?

Budapest, 15. Febr. Das Abgeordnetenhaus, dem der Rücktritt der Regierung Imredy um 11.30 Uhr offiziell mitgeteilt wurde, vertagte sich mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage bis auf weiteres.

Die ersten Nachmittagsblätter brachten den Rücktritt Imredys in großer Aufmachung. In ausführlichen Berichten wurde jede Einzelheit der vorbereitenden Besprechungen zwischen den Kabinettsmitgliedern und den Ministern sowie der entscheidenden Audienz Imredys beim Reichsverweser, die um 11 Uhr stattfand, wiedergegeben. Die Nachricht vom Rücktritt Imredys wurde wenige Minuten nach 11 Uhr im Ministerpräsidium amtlich mitgeteilt.

Sämtliche bisher erschienenen Nachmittagsblätter unterstreichen, daß in der politischen Umwälzung der Regierung keinerlei Veränderung zu erwarten sei. Die Zeitungen nennen als ausschließlichen Nachfolger Imredys den Kultusminister Graf Paul Teleki.

Berard ist sehr optimistisch

„Praktisch“ keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und Burgos über gewisse „Schwierigkeiten“

Paris, 15. Febr. Senator Léon Berard, der am Donnerstag und Freitag wieder nach Burgos zurückkehrt, erklärte Pressevertretern, daß er „sehr optimistisch“ und mehr denn je von der Notwendigkeit durchdrungen sei, freundschaftliche Beziehungen zur nationalspanischen Regierung zu unterhalten.

In sonst gut unterrichteten Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß Senator Berard diesmal auch mit General Franco zusammen treffen wird. Nach dieser Unterredung könne „praktisch“ kein Zweifel und keine Meinungsverschiedenheit über die Auslegung der künftigen Beziehungen bestehen. Es bleibe dann nur noch die Aufgabe übrig, auf normalem diplomatischem Wege einen Botschafter in Burgos zu ernennen.

Eine mit „gewissen Schwierigkeiten“ verbundene Frage sei allerdings die der spanischen Botschaft in Paris. Man wisse noch nicht, wo der nationalspanische Botschafter wohnen werde; wenn die Noten auch weiterhin das bisherige Botschaftsgebäude in Paris besetzt bleiben.

Die französische Presse befaßt sich ausführlich mit der vom Ministerrat beschlossenen erneuten Entsendung des Senators Berard nach Burgos, von der der dem französischen Außenministerium nachstehende „Welt Parisien“ sagt, daß diese Mission die Anerkennung de facto in sich schließe und die Absicht der französischen Regierung andeute, die Franco-Regierung auch de jure anzuerkennen, sobald die Lage in Spanien dies rechtfertigen würde.

Es hat den Anschein, als ob die vierstündige Sitzung des Ministerrats beträchtliche Unstimmigkeiten über diesen Punkt ergeben hat. Fast alle Frühblätter weisen auf die lange Dauer der Sitzung hin, und der rechtsstehende „Jour“ will wissen, daß Ministerpräsident Daladier mit fast brutaler Autorität einschreiten mußte, um den langwierigen Kontroversen ein Ende zu setzen.

Den Kommentaren der Pariser Blätter zufolge soll vor allem Innenminister Sarraut heftigen Widerstand gegen jede Anerkennung General Francos geleistet haben. Neben ihm werden vor allem Kolonialminister Mandel, Unterrichtsminister Jean Bay und Kriegsminister Campinchi genannt. Also jene bekannte Gruppe des Kabinetts, die von jeher alles tat, um den spanischen Bürgerkrieg durch direkte oder indirekte Unterstützung der Sowjetspanier möglichst lange hinauszuzögern.

Wie der „Jour“ weiter wissen will, soll Innenminister Sarraut zum äußersten Widerstand gegen eine juristische Anerkennung der Franco-Regierung entschlossen sein, er werde gegebenenfalls sogar seine Demission in die Waagschale werfen. Das „Devoir“ will wissen, daß Staatspräsident Lebrun nachdrücklich verlangt habe, daß über den Meinungsaustausch im Ministerrat nichts an die Öffentlichkeit gelange.

In anderen Blättern, so beispielsweise im „Journal“, wird darauf hingewiesen, daß Berard sehr bald nach Paris zurückkehren dürfte und daß dann ein neuer Ministerrat im Laufe der nächsten Woche den entscheidenden Schritt tun würde. Außenminister Bonnet habe den britischen Botschafter auf dem laufenden gehalten, so daß die englische Regierung heute in voller Kenntnis des französischen Standpunktes und in Uebereinstimmung der Ansichten beraten könne. In London wie in Paris neige man dazu, nichts zu überreifen in der Hoffnung, daß die Ereignisse selber gewisse Schwierigkeiten lösen würden. Trotz dieser beiden Entschuldigungen für das Zögern der französischen Regierung, das selbstverständlich in erster Linie auf innerpolitische Rücksichten zurückzuführen ist, hat man den Eindruck, als ob in Regierungskreisen über die Opposition gewisser Kabinettsmitglieder keine sonderliche Begeisterung herrscht.

Vor allem auf der Rechten möchte man endlich auf diesem Gebiet klare Verhältnisse sehen. Während die Linke heute mit sichtlich schadenfreudiger auf die angeblichen Unstimmigkeiten im Kabinett hinweist und sich darüber freut, daß wieder Zeit gewonnen ist. Die kommunistische „Dumaine“ stellt mit sichtlich Genugtuung und mit riesigen Schlagzeilen fest, daß der Ministerrat nach einer bewegten Debatte trotz Bemühungen Bonnets General Franco nicht anerkannt habe. Auch der „Populaire“ betont die Widerstände gegen die Pläne Daladiers und Bonnets und glaubt sogar, daß Bonnet föhertlich geschlagen worden wäre, wenn der Ministerrat eine Abstimmung vorgenommen hätte.

Keine „voreiligen“ Schritte

Die alte Schankepolitik

London, 15. Febr. Reuters parlamentarischer Korrespondent meldet, es sei kaum wahrscheinlich, daß eine schnelle Mitteilung über die Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch England und Frankreich bevorzucht werden wird, da sich jedoch darin einig, daß beide Länder gemeinsam vorgehen würden.

Ein Hauptgrund warum noch eine Verzögerung eingetreten sei, liege in der Frage, ob die spanische „Regierung“ tatsächlich noch in Spanien existiere oder nicht. Vrijscherferts scheine man entschlossen zu sein, keine „voreiligen“ Schritte zu unternehmen, denn man übersehe die Gefahren der Lage nicht und wolle daher von der bisherigen Politik nicht abweichen.

Nachrichtenfälscher am Werk

Daily Mail: Britischer Rundfunknachrichtendienst bedauerlich

London, 15. Febr. Daily Mail wendet sich am Mittwoch gegen die Panikmache des britischen Rundfunks, der sich bekanntlich nach wie vor durch Deutscheindlichkeit und unmerkliche Tendenzmeldungen auszeichnet.

Diese tendenziösen Nachrichten hatten offenbar starke Besorgnisse in der Öffentlichkeit ausgelöst, obwohl die englische Presse die Nachrichten in richtiger Form gebracht oder sie ganz ignoriert hatte. Daily Mail schreibt u. a.: „Die letzten Nachrichten des britischen Rundfunks, die versuchen, uns glauben zu machen, verdienen eine Bestrafung. Denn es handelt sich bei ihnen um Nachrichtenfälscher, die das Land mit der Ueberzeugung ins Welt geschickt haben, daß eine Katastrophe unmittelbar bevorstehe. Es ist richtig und angemessen, sie zu kritisieren, weil die Art und der Inhalt ihrer „Nachrichtentendenz“ bedauerlich ist. Der britische Rundfunk freut sich überhaupt in wachsendem Maße über beunruhigende Nachrichten. Für ihn sind schlechte Nachrichten gute Nachrichten, besonders wenn sie aus dem Auslande kommen, und noch mehr, wenn sie Deutschland oder Italien betreffen. Vor kurzem wurde der Rundfunk mit Recht wegen seiner „Tendenz“ kritisiert. Jetzt aber hat er sich gänzlich vom antisemitischen Geschehen losgerissen.“

Daily Mail weist dann weiter darauf hin, daß der britische Rundfunk autoritativ und unparteiisch sein muß. Das Publikum erwarte, daß er die Wahrheit sage. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Rundfunk in der Rundwahl seiner Neugierden ein angemessenes Urteil und angemessene Kenntnis vermissen läßt. Er gibt z. B. alle unverantwortlichen Ansichten aus der Auslandspresse wieder, und der Hörer ist nachher ärgerlich, wenn er die Gegenschicht in seinem Blatt nicht findet.

Großkundgebung im Sportpalast

Reichsminister Dr. Goebbels vor der Berliner Beamenschaft

Berlin, 15. Febr. Im Mittelpunkt einer Großkundgebung der Berliner Beamenschaft im Sportpalast stand die richtungweisende Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, der in mitreißenden Worten die Stellung der Aufgaben und Pflichten des nationalsozialistischen Beamten im Dritten Reich umriss.

Vom Anfang bis zum Ende standen die Tausende auch diesmal im Sinne seiner hinreichenden Rede. Immer wieder von stürmischen Zustimmung unterbrochen, führte Dr. Goebbels zunächst aus, daß er nicht als Minister oder gar als Beamter, sondern als Nationalsozialist gekommen sei, um von der großen neuen deutschen Weltanschauung des Nationalsozialismus zu sprechen.

„Will der Beamte auf nationalsozialistische Weise sein Amt und seinen Beruf versehen, — und solcher Beifall war das Echo dieser Rede, — so kommt es nicht nur auf die Kenntnis der Paragraphen an, sondern vor allem auf die Kenntnis der Auswirkung dieser Paragraphen auf das Volk.“ Dr. Goebbels sprach dann weiter davon, wie die nationalsozialistische Bewegung am demokratischen das Volk in seiner Gesamtheit repräsentiere, wie sie von Anbeginn an ihr Ziel darin gesehen habe, nicht nur einen Teil des Volkes, sondern das ganze Volk auf ihre Seite zu bringen.

Mit beifolgendem Spott und unerbittlicher Logik rechnete Dr. Goebbels dann mit dem einen Prozent der Körpergelehrten, Redemacher und ewigen Reinsager ab. Inebelfürme begleiteten einzelnen seiner Sätze. Lebtaufschwünge wärten, daß hier der geistigen Unterwelt ein Gegner gegenübertrat, der sie nicht deshaß mit schweren Schlägen wies, weil er die Macht zu Silbe rufen kann, sondern weil er ihnen auch geistig gewachsen ist und von dieser hohen geistigen Werte aus die gute Sache gegen ihre miserable Erbärmlichkeit vertritt.

Schonungslos riß Dr. Goebbels dieser feigen, dünnen Schicht die Maske herunter, die sich bei Anblick gab, als ob sie dem Staat gegenüber vollkommene Neutralität bewahren könne, als ob dieser Staat und das deutsche Volk sie überhaupt nichts angingen. An den Erfolgen des nationalsozialistischen Regimes müßten diese Parasiten zwar teilnehmen, aber im übrigen erwarteten sie von den Nationalsozialisten möglichst alle Opfer, damit sie selbst es so bequem wie möglich hätten.

„Gegen diese Haltung“, so erklärte Dr. Goebbels unter tosendem Beifall, „protestieren wir alle Nationalsozialisten und es fällt, und dauernd unter die kritische Lupe von Nichtsünnern und Einfallspfeilen nehmen zu lassen.“

Im zweiten Teil seiner Rede, der die Tausende voll Spannung folgten, sprach Dr. Goebbels dann von der besonderen Haltung, die in dieser Zeit vom ganzen Volk wie insbesondere von seinen führenden Schichten gefordert werden müsse.

Er sprach davon, wie die deutsche Geschichte auch früher schon Spannungszustände gekannt habe, die durchschritten werden müßten, und die Bequemlichkeit verlangten. Er erinnerte an das Mittelalter, das Friedrich der Große während des Siebenjährigen Krieges getragen hat, als er manchmal mit nur 20 000 Mann gegen ganz Europa den Bestand des preussischen Staates verteidigen mußte. Er führte das Risiko vor Augen, das Bismarck im Jahre 1864 im Jahre 1866 und dann in den Jahren 1870 und 1871 eingegangen ist.

„Eines müßten wir“, so führte Dr. Goebbels aus, „aus solchen Spannungszuständen lernen: daß sich die Kräfte nicht in ihrem Umfang vermehren, sondern nur in der Intensität mit der sie temporär in Erscheinung treten, und daß es nun das Wesen nervenstarker Männer ist, diese Intensität durch ihre eigenen charakteristische Haltung zu neutralisieren.“

Kräfte und Spannungen seien auch in Zukunft möglich. Was diese Zukunft den einzelnen bringen werde, lasse sich nicht im voraus voraussagen.

„Wenn freilich anderswo davon gesprochen wird, daß fremde Grenzen etwas am Rhein lägen“, so rief Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung der Tausende aus, „so glaube ich diese Grenzen liegen an unseren Festungsbauten! Wenn jemand seine Grenze in unserer Land hineinverlegen will, so ist das kein Angelegenheit des Nationalsozialisten, sondern es ist eine Angelegenheit der Waffen. Da hat Deutschland aber auch ein Wort mitzusprechen.“

Ebenso wenig werde es das deutsche Volk zu dulden, daß man irgendwo den Versuch mache, dem Reich sein Lebensrecht abzuschneiden. Solchen Lager gegenüber gäbe es in Deutschland nur eine Auffassung und nur eine Haltung. Uebergeheite Intellektuelle hätten in solchen Fragen überhaupt nichts mitzureden.

In diesem Zusammenhang legte Dr. Goebbels noch einmal klar und unmissverständlich die Gründe dar, die ihn zu seinem scharfen Vorgehen gegen einige sogenannte „politische Wissenschaftler“ veranlaßt haben. Es gäbe gewisse weltanschauliche Vorstellungen, die jedem Nationalsozialisten heilig sein müßten und über die man einfach nicht wipeln dürfe. In der Sache der Nationalsozialismus und eigener Erfahrung die unterhöhlende Macht des politischen „Wipens“, als daß er dem Gegner die Waffe in der Hand lassen könnte.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem Aufruf zu Aktivismus und Fanatismus.

Einer Neutermeldung aus Bangkok (Indien) zufolge, traf dort am Mittwoch eine Ladung von 200 für China bestimmter leichter Tanks auf einem amerikanischen Dampfer ein. Weitere Einzelheiten konnten noch nicht in Erfahrung gebracht werden.



Aus Württemberg

Heilbronn. (Einen Betrunkene blindge- schlagen.) Wegen einer unglücklichen Kollision wurde vom Heilbronner Schöffengericht ein bisher unbestrafter Mann aus Dürrenzimmern zu zweieinhalb Monaten Gefängnis verurteilt.

Heilbronn. (Prählsucht.) Wegen Urkundenfälschung und wegen eines Vergehens gegen das Gesetz über das Tragen von Orden und Ehrenzeichen wurde ein Mann aus Bönnigheim vom Heilbronner Schöffengericht zu 70 Mark Geldstrafe verurteilt.

Heilbronn. (Zuhälter kommt ins Gefängnis.) Wegen Zuhälterei wurde der gebürtige 28jährige Richard Keiner aus Heilbronn von der Großen Strafkammer Heilbronn zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Laupheim. (Weinladung verstopfte die Straße.) Als der mit Wein beladene Lastwagen einer Ulmer Firma die Straße von Voltringen nach Laupheim passierte, brach an dem großen Anhänger die Anhängervorrichtung.

Dapfen. (R. Minsingen. Noch gut abgekauert.) An einer schiefen Kurve ließ der Kraftwagen des W. Schmid aus Minsingen mit dem Führer des Landwirts Rehm aus Dapfen zusammenstoßen.

Ulm. (300jähriges Delgemälde entdeckt.) In Stuttgart wurde ein fast beschädigtes Delgemälde aus Privatbesitz durch die Stuttgarter Staatsgalerie restauriert.

Arnold die Werke Josef Furtenbachs illustrierte. Die Komödienstücke, die der Fünfbänder Trost mit seinen Zöglingen aufgeführt, gaben den Anlaß zum Neubau des Ulmer Reichstheatertheaters.

Laupheim. (Gefängnis für Milchpantöler) Ein aus dem Kreis Sigmaringen stammender 46jähriger Angeklagter hatte sich vor Gericht wegen Milchpantölererei zu verantworten.

Mietingen. (Anwesen in Brand.) Abends brach in dem landwirtschaftlichen Anwesen des Chr. Bey auf bisher ungeklärte Weise ein Brand aus.

Kornburg. (Fußgänger überfahren.) Auf dem Wohl-Hiller-Platz wurde abends ein unvorsichtiger Fußgänger, der die Fahrbahn vor einem herankommenden Personentransportwagen noch zu überqueren versuchte, überfahren.

Aus der Gaukapitalkadt

Stuttgart, 15. Februar.

Tagungen im Rahmen der Reichsgartenbau. Im Rahmen der 3. Reichsgartenbau-Tagung in Stuttgart vom 5. bis 6. Mai die Fachgruppe Natursteine für den Wege-, Bahn- und Wasserbau der Wirtschaftsgemeinschaften und Erden; vom 6. bis 7. Mai findet eine Arbeitstagung des Bundes Deutscher Oden statt; vom 8. bis 8. Mai tagt die Hauptversammlung der Deutschen Gartenbauwirtschaft, Abteilung B. Bewertungsinstruktion, und am 7. Mai der DDMG, Gau 13 Württemberg-Hohenzollern. Weitere Meldungen folgen.

Schwere Verkehrsunfälle. Morgens ereignete sich auf der Kreuzung Schwab- und Wollsteilstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnzügen. Die erheblich beschädigten Fahrzeuge wurden von der Feuerwehr wieder fahrbar gemacht.

Stuttgart. Das Schöffengericht verurteilte den 28jährigen gebürtigen Karl Schlotterbeck aus Bleschhausen (Kreis Tübingen) wegen zweier fortgesetzter Verbrechen des Raubfallbetrugs und einer Reihe von Urkundenfälschungen zu der Gesamtsstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Münchener Unterwegs Roman von Hanna Passer

Bernds erster Gang am folgenden Tag gilt dem Empfangsbesuch des Hotels. 'Gut Gott, Herr Edlme.' 'Wünsche guten Morgen, Herr Doktor. Sehen Sie schon prächtig erholt aus, so daß ich wohl auf Ihre vollste Zufriedenheit mit Wiesbaden im allgemeinen und dem 'Kassauer Hof' im besonderen rechnen darf.'

Erstreckung anbiete, ist das wohl eine ganz einfache Selbstverständlichkeit, nicht wahr? 'Gewiß doch, Herr Doktor.' 'Sollte es irgend jemandem belieben, ein dummes Gerede darum anzustellen, dann wäre ich leider genötigt, mir ein anderes Hotel zu suchen.'

So ließ er sich von einem Hauswertsmeister in Bodnang eine Bescheinigung ausstellen, wonach er jederzeit mit der Arbeit bei ihm beginnen könne, aber nur um mit dieser Bescheinigung Geld zu machen. Zunächst wies er sie dem Verein für Strafgefangenenfürsorge in Bodnang vor, mit der Bitte, ihm das Reisegeld nach Tübingen zu bezahlen, wo er seine Koffer und Arbeitskleider habe.

Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Woche vom 29. 1. bis 4. 2. 1938 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten einschließlich der erst beim Tode bekanntgewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) angezeigt worden:

Aus den Nachbarstaaten

Der Kirchenbrand in Auln. - Reusquere schützte die Anwesen der Anlieger.

Donauschönbach. Zu dem Kirchenbrand in dem Donauschönbacher Dorot Auln erfahren wir noch, daß der Dachstuhl des Langhauses sowie der Turm völlig ausgebrannt sind. Die Gloden stürzten in die Tiefe.

Unglück bei Waldbarbeiten. Bei Waldbarbeiten ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die in den Wäldern geschlagenen Stämme, die die gefällten Stämme aufhalten sollten, hatten sich durch das Lawenwetter gelodert und gaben dem Druck der Baumkränze nach.

Landkreis Calw Kreisarchiv Calw

In diesen sonnenen Augenblicken erblüht Enkante zu so wunderbarer Schönheit, daß es Erika Venz erschütterte. Gleichzeitlich kehrte diese Beobachtung ihre Befürchtungen um die Freundin.

Die Wirtschaftswoche

Hamburgs leistungsfähiger Warenverkehr — Verlagerungen in der Ausfuhr von Landmaschinen, Motorisierung und Mineralöl-Einfuhr

Der Stapellauf des Groß-Schlachtschiffes „Blomard“ hat wieder einmal die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf Hamburg gelenkt. Auf dessen Hellingen dieser eiserne Koloss gebaut wurde. Man konnte daraus ersehen, daß Hamburg auch auf dem Gebiete des Kriegsschiffbaues bedeutend vorwärtsgekommen ist; denn früher waren Hamburgs Werften vor allem auf den Bau von Handelschiffen eingestellt. Aber auch Hamburgs Anteil am leistungsfähigen Außenhandel Deutschlands ist weiterhin ein Spiegelbild der überlebensfähigen Ein- und Ausfuhr des Reiches. Hamburgs Einfuhrleistung hat über dem Reichsdurchschnitt, während die allgemeine rückgängige Ausfuhr in Hamburg sich besser behauptet als im Durchschnitt des Reiches. Die Entwicklung des hamburgischen Güterverkehrs über See zeigt die folgende Aufstellung (in Millionen Tonnen): 1933: 19,6, 1935: 20,9, 1936: 22,0, 1937: 23,2, 1938: 25,7. Noch größer als im Vorjahr ist der Anteil Hamburgs am Gesamtanhangshandel des Reiches: 41,140 v. H. der Reichseinfuhr nahmen ihren Weg über Hamburg. Von der Reichsausfuhr entfielen 29 (28) v. H. auf Hamburg und vom Transit 36 (33) v. H. Noch sichtbarer wird diese Bedeutung Hamburgs als führender Ein- und Ausfuhrplatz im eigentlichen Arbeitsgebiet des hamburgischen Handels und seiner Hafenwirtschaft im Verkehr mit Übersee. Der höchste Hamburgs Anteil an der überseeischen Einfuhr des Reiches auf fast 70 (68) v. H. gewachsen sein, und v. H. der Reichsausfuhr des Reiches 48 (57) v. H. des Reiches auf Hamburg entfallen. Vom leistungsfähigen Transit des Reiches gingen 66 (65) v. H. über Hamburg. Bei dem Ausfuhrückgang spielt der Fertigwarenverkehr eine maßgebliche Rolle.

Ein recht aufschlußreiches Bild von den Schwierigkeiten, die unsere Ausfuhr immer wieder zu überwinden hat, bietet die Ausfuhr von Landmaschinen, insbesondere von Traktor- und Dreschmaschinen. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen ist im vorangehenden Jahre (No-

vember) mit 42,8 Millionen Reichsmark erheblich größer gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres mit 36,9 Millionen Reichsmark. Das diese Ausfuhrleistung kein zufälliges Ergebnis irgendeiner „Wirtschaftswirtschaft“ ist, sondern der Erfolg unserer eigenen zielbewußten Entwicklungsarbeit auf den uns offenstehenden Märkten, läßt ein Blick auf die länderweise Entwicklung des Traktor- und Dreschmaschinensportes erkennen. Hier zeigt sich nämlich, daß die Ausfuhr solcher Maschinen nach den Ländern, die früher unsere Hauptabnehmer dafür waren, nämlich nach Holland und Belgien, sogar stark zurückgegangen ist. Wenn trotzdem die Gesamtausfuhr an Traktoren von 10 700 Tonnen auf 13 700 Tonnen (Januar bis November) stieg und verhältnismäßig 5,7 auf 7,7 Millionen Reichsmark, dann nur deswegen, weil die Länder, mit denen wir enge Wirtschaftsbeziehungen pflegen, entschieden mehr abgenommen haben. So stieg beispielsweise Danemarks Einfuhr an deutschen Traktoren von 1500 Tonnen auf 2204 Tonnen, Jugoslawiens Einfuhr sogar von 471 Tonnen auf 1307 Tonnen, also fast das Dreifache. Letzteres ist noch stärker von 129 Tonnen auf 1776 Tonnen, Rumaniens von 414 Tonnen auf 31 Tonnen, Polens von 496 Tonnen auf 812 Tonnen, und Uruguays trat mit 240 Tonnen erstmals als neuer Abnehmer deutscher Traktoren in Erscheinung. Nebenbei ist die Entwicklung bei Dreschmaschinen, nur mit dem Unterschied, daß es hier nicht gelang, den Gesamtumfang der Ausfuhr auszugleichen.

Die letzte Zeit hat auf allen Gebieten der deutschen Kraftstoffherzeugung die besten Fortschritte gebracht. Diese Feststellung hat kürzlich Dr. Krauch, der Generalbevollmächtigte Hermann Görings für Sonderfragen der chemischen Erzeugung gemacht. Es ist kein Geheimnis, daß große Produktionsanlagen für die Erzeugung inländischer Kraftstoffe im Bau sind und vielfach bereits die Produktion aufgenommen haben. Dazu kommt die auch im Jahre 1938 wiederum gestiegene Petroleumgewinnung, die einschließlich der Ostmark auf 610 000 Tonnen gegenüber 450 000 Tonnen im Vorjahr erhöht werden konnte. Die Fortschritte in der deutschen Kraftstoffgewinnung sind ein wesentlicher Untergrund für den Fortgang des Motorisierungsprogramms. Es liegt auf der Hand, daß der Ausbau der deutschen Treibstoffkraft-

kraft einen größeren Zeitraum beansprucht als der Aufbau in der Motorisierung. Hier gilt es, neue Großverfahren chemisch-technisch zu entwickeln, die entsprechenden Apparate, Maschinen und Gesamtanlagen zu bauen. Der Erfolg in der Hauptsache nur die Ausdehnung bestehender Anlagen, wobei neue Probleme lediglich durch den technischen Fortschritt und durch den auf allen Gebieten zunehmenden Einsatz neuer deutscher Werkstoffe gegeben sind. Bei dieser Sachlage ist es natürlich, daß die Mineralöleinfuhr nach Deutschland weiterhin zugenommen hat und zwar von 4382 Millionen Tonnen auf 5002 Millionen 1938. Die Zunahme beträgt etwa 15 v. H., doch ist diese Steigerung gering, wenn man die auch seit 1937 weiterhin stark gestiegene Motorisierung in Betracht zieht. Dazu kommt, daß das Jahr 1938 infolge der politischen Ereignisse auch einen überdurchschnittlichen Verbrauch bei der Wehrmacht bedingt hat, und außerdem ist die deutsche Wehrmachtreserve aufzufüllen worden. — Eine dringende notwendige Maßnahme, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1937 die Einfuhr von über den augenblicklichen Bedarf hinausgegangen ist.

Die Stivellmeisterschaftskämpfe

Christi Granz dreifache Weltmeisterin

Unterhalb der Kalatopla-Klamm in Velen, dort wo auch die Männer ihren denkwürdigen Kampf im tolldürren Flockenwäldchen ausgetragen hatten, fanden die Frauen im Kampf um die Torlauf-Weltmeisterschaft, bei der auch der Titel für die alpine Kombination vergeben wurde. Unsere unvergleichliche Christi Granz erfocht den größten Erfolg ihrer einsartigen Laufbahn. In überzeugendem Stil gewann sie den Torlauf, als Abfahrtskiererin damit auch die Kombination und feierte als dreifache Weltmeisterin gegen schwere Gegnerin aus Jugoslawen zurück.

Es entspann sich ein harter Kampf um die Sekunden auf der vereisten Spiegelglatten Strecke. Sie kurzweilig zu meistern und alle 25 Tore einwandfrei zu durchfahren, das brachte nur die neue Weltmeisterin fertig. Mit dieser Prachtleistung vereidigte sie nicht nur ihre Titel erfolgreich, sondern bewies darüber hinaus, daß

ihre Vormachtstellung ungefährdet blieb. Wie als 10 Sekunden trennten sie und die Amerikanerin Margaret Schaub (Schweiz), die sich überaus gut behauptete. Die junge Schweizerin Eva May Riffon, die schon in Garmisch Partensleben durch ihren guten Stil mit Standhaftigkeit aufgefallen war, holte im dritten Platz vor Lisa Resch (Deutschland) Helga Bödl führte im zweiten Durchgang so unglücklich, daß sie aufgeben mußte. Als die englische Meisterin Isabel Roe auf der Strecke war, wurde Cecile Kanel (Frankreich) zu früh gestartet. Die Französin wurde schnell Boden gut, so daß es beinahe zu einem Zusammenstoß gekommen wäre. Denn nur ein Meter trennte die beiden im Ziel voneinander.

Rieser schwamm Weltrekord

100 Meter Rücken in 58,8 Sekunden. Mit einer nicht alltäglichen Schwimmbelastung machte der amerikanische Schwimmer Adolph Rieser in New York auf sich aufmerksam. Seine eigene Weltbestzeit lautete bisher auf 1:01,4 Min.

Gleichzeitig wurde auch der 100-Meter-Rieser im Brustschwimmen der Frauen, den Katherine Rawls mit 1:18,5 hielt, von der Amerikanerin Jane auf 1:17,5 verbessert. Ralph Flanagan schwamm die 200 Yards in 1:56,2 Min. und ließ damit nur sechs Zehntelsekunden über seinen alten Weltbestzeit.

Der Sport in Kürze

Meister Graham Sharp in Wien

Auf der ausverkauften Engelmann-Eisbahn in Wien stellte sich der Engländer Graham Sharp als neuer Europameister einem harten, kämpferischen Publikum vor. Seine schwierige Aufgabe in jeder technischen Hinsicht einwandfrei zu bewältigen, das er ein würdiger Nachfolger der Wiener Karl Schäfer und Felix Kalbax ist.

Remmert zwei Jahre gesperrt

Der Frankfurter Torwart Jakob Remmert ist wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen bis zum 31. Dezember 1940 aus dem Spielverehr ausgeschlossen worden.

Alles, was der Räucher sich wünscht...



Halten Sie Hochseetaucher für Schwächlinge?

Der schwere Beruf eines Tauchers stellt ganz besondere Anforderungen — das muß schon ein ganzer Kerl sein, der Taucher werden will. „Schwerer Kobald ist kein Beweis für Männlichkeit“, sagte zu uns Herr Bergien, von Beruf Hochseetaucher, der in Berlin-Niederschönhausen, Schloßallee 28, wohnt, am 23. 1. 1939. „Eine Zigarette muß schmecken und —“

... für obendrein noch so leicht ist, deshalb rauche ich schon lange die „Altra“.

„Menschen aus aller Herren Länder verlangen sie!“

„Herren aus Griechenland und aus der Türkei, Bulgaren und Ägypter, verlangen die „Altra“, erzählte uns Herr Hugo Steinert, Barmeister im Hotel 4 Jahreszeiten, Wiesbaden, am 22. 1. 1939. „Denn sie erfüllt die beiden großen Wünsche des Rauchers: Leichtigkeit und vollen Wohlgeschmack. Da kommt die „Altra“ mit jeder anderen noch so teuren Zigarette mit.“



„Frische Fische — gute Fische!...“

... meinte schmunzelnd Herr Max Wanschura, Glas, Sohl, Brücktorberg, als wir uns am 23. 1. 39, unterhielten. „Als der Mann, der berufsmäßig schon an die 40 Jahre mit Zigaretten zu tun hat, verlange ich zunächst einmal Frische. Man stimmt nicht immer mit seinen Kunden überein. Aber die Vorliebe für die „Altra“ teile auch ich: Frisch, leicht, aromatisch — deshalb rauche ich sie selber.“

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Altra“. Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Aber nur im Hause Kyriazi lebt sie nun vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. Rauchen Sie „Altra“ eine Woche lang. Dann werden Sie wissen, was es heißt, aromatisch und doch leicht zu rauchen. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Altra“!

Familiengebundenes Wissen und die Technik der Organisation.

Jako- und Djebel-Tabake der berühmtesten Höhenlagen Mazedoniens, Smyrna und Samsun sind die selbstverständlichen Herkunftsorte der „Altra“. Wissen Sie aber, daß zum Beispiel der berühmte „Steinberger“, der auf den preussischen Domänen im Rheingau wächst, eine Anbaufläche von nur etwa 25 ha hat bei einer Gesamt-Weinbaufläche von über 73000 ha im Altreich? Genau so mit Tabak. Zu der Technik der Organisation tritt im Hause Kyriazi das familiengebundene Wissen durch Erziehung von Kindesbeinen an. Erst beides zusammen gibt die Sicherheit, in jedem Jahr unabhängig vom wechselnden Klima immer aus dem Besten das Richtige anzuführen.



Jetzt sind es schon fast alle Freunde meines Mannes, die — wie er — die „Altra“ rauchen! Ilse Kroschel Berlin-Steiglitz, Munsterdamm 20 (1.2.39)



Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!

Aus dem Heimatgebiet

Pistolschießstände für Pol. Leiter

Der Bau von Pistolschießständen wird weitestgehend gefördert

Ein wesentlicher Bestandteil des Ausbildungsplanes der Politischen Leiter ist das Pistolschießen und bereits im Frühjahr begannen überall in den Vereinstädten der Politischen Leiter die Voranschreibungskämpfe für das Wettkampfschießen der Politischen Leiter im Rahmen der NS-Kampfspiele beim Reichsparteitag in Nürnberg. Es ist aber so, daß bisher in unserem Gau fast kein einziger von der Polizei zugelassener Pistolschießstand zur Verfügung stand.

So hat nun das Gauorganisationsamt eine Aktion im gesamten Gaugebiet eingeleitet mit dem Endziel, für möglichst jede Vereinstadt einen Pistolschießstand zu errichten. In zwanzig Kreisen sind heute schon ungefähr 50 Ein- und Zwei-Mann-Stände errichtet. Die Finanzierung wurde teilweise durch die Gemeinden vorgenommen oder aber wurden die Stände in freiwilligem Arbeitsdienst von den Politischen Leitern selbst errichtet und die Gemeinden haben hierzu lediglich das notwendige Material zur Verfügung gestellt. Auf der Gauschule Krefeld ist ein erster Pistolschießstand errichtet worden und es hat sich hierbei gezeigt, daß 5-600 Mark vollkommen für einen vorchriftsmäßigen Ein-Mann-Pistolschießstand genügen.

Nun hat Gauausbildungsleiter Bg. Henneke die Ausbildungslieferanten in den Kreisen beauftragt, zusammen mit den Bürgermeistern ihres Kreises den Bau von weiteren Schießständen in die Wege zu leiten. Es ist dabei beachtlich, ungefähr zehn Stände in einem Kreisgebiet zu errichten, jedoch keiner der Politischen Leiter länger als 30 bis 40 Minuten zum Pistolschießen unterwegs ist. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Schießstände, wo dies irgendwie möglich ist, zur Einparung von weiteren Kosten im Anschluß an bereits bestehende Anlagen errichtet werden.

Stadt Neuenbürg

Hohes Alter. Heute begeht unser Mitbürger Wilhelm Seeger, Altfeuerschmied, seinen 88. Geburtstag. Der Altersjubililar hat ja seit langem unter einer Behinderung des Augenlichts zu leiden, läßt sich aber sonst noch munter und unternimmt größere und kleinere Wanderungen in die Umgebung unserer Heimat. Sein gutes Gedächtnis macht ihn zu einem lebendigen Buch heimatsgeschichtlicher Erinnerungen. Seeger war in seinen Jugendjahren und bis in sein Alter Turner mit Leib und Seele.

Von der Grippe. Dieses Stichwort deutet an, daß man sich mit ihr beschäftigt wie mit etwas, das zum täglichen Leben gehört. Leider ist dies augenblicklich so. Die Stadt und ihre Umgebung werden seit einigen Wochen von dieser heimtückischen Krankheit in einem Ausmaß heimgesucht wie noch selten. Täglich erfolgen neue Krankmeldungen in den Familien und die davon Betroffenen müssen sich mit Kopfweh, hohem Fieber und sonstigen Begleiterscheinungen der Grippekrankheit ins Bett legen. Glücklicherweise zeigt die Epidemie bis jetzt keine schweren Fälle, immerhin aber ist zur Vorsicht zu raten und in schwereren Fällen der Arzt beizuziehen.

Gemeinderat. Am Sonntag nachmittag hielt der Gesangsverein „Freundschaft“ im Lokal zum „Waldhorn“ seine jährliche Hauptversammlung ab. Trotz der in hiesiger Gemeinde stark auftretenden Grippe konnte der Vorstand E. Dill eine stattliche Anzahl Mitglieder, darunter viele Ehrenmitglieder, begrüßen. Er gab seiner Freude Ausdruck über das dem Verein entgegengebrachte Interesse, besonders auch seitens unseres Ehrenmitglieds Fritz Jäck. Anschließend gab der Vorstand einen Rückblick über das vergangene Jahr, wobei besonders der Abend im Mai, ferner der Ausflug nach Böblingen, Sildermuseum in Schnaitz l. R., Stuttgart, sowie die Kreisstagung des Gaukreises im Oktober hervorzuheben ist. Aus den feierlichen Grundsätzen mußte leider der Einkundebetriebs ziemlich stark eingeschränkt werden. Anstelle von Chormeister Fleig trat Chormeister Adersmann aus Neuenbürg. Den Kasienbericht gab Kassier Wilh. Rab. Derselbe zeigte einen befriedigenden Stand. In der Niederschrift des Schriftführers stellten sich die Beschlüsse des vergangenen Jahres wieder. Für 25jährige Mitgliedschaft konnten geehrt werden: Wilh. Rapp, Wilh. Gann, Wilh. Reischler H., Karl Jauch und Karl Franke. Der Vorstand gab bekannt, daß der Verein circa 70 Ehrenmitglieder zähle. Aus selbstverständlichen Gründen müssen nun die Ehrenmitglieder mit einem Mindestbeitrag von 2 RM. pro Jahr belegt werden. Auf der monatlichen Beitrag mußte um 10 Pfennig erhöht werden. Für das Jahr 1939 ist vorgesehen: Beteiligung an der Einweih-

ung des Kriegerdenkmals am 5. März, ein Familienausflug nach der Oelslag. Zu Ehren unseres schwäbischen Komponisten Friedrich Silcher wird eine Silcherfeier veranstaltet. Ehrenmitglied Fr. Jäck gab seiner Freude Ausdruck, daß es im Verein wieder aufwärts gehe. Er ermahnte zu freiem Zusammenhalten im Dienste des deutschen Liedes. Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten schloß der Vorstand mit Dankworten an die Erschienenen die Versammlung.

Reichsberufswettkampf auf der Falkenburg

Am Donnerstag den 7. d. Mts. kam auf der Falkenburg bei zahlreicher Beteiligung der diesjährige Leistungswettkampf unter Leitung der DAF zur Durchführung. Bei herrlichem Sonnenschein fand zu Beginn die Flaggenhissung statt, wozu die Teilnehmerinnen zwei schnelle Lieder der jungen Nation zum Vortrag brachten. Anschließend marschierten die „Falkeninnen“ in die Lehrsäle ab, um sich der theoretischen Prüfung zu unterziehen. Zunächst waren verschiedene, zum Wettkampf erforderliche Formulare auszufüllen, und dann die von der Wettkampfleiterin gestellten Fragen in kurzen Worten schriftlich zu beantworten. Aus den unerschrockenen Gesichtern der Mädels war zu ersehen, daß sie gut vorbereitet in den Wettkampf gingen. Nach dem Essen war die Abnahme des sportlichen Teiles der Prüfung, der restlos erfüllt wurde. Jetzt sollte aber erst für die Prüfer die Ueberraschung des Tages kommen. Die Teilnehmerinnen versammelten sich in der Küche, um daselbst Zeugnis ihres Könnens als zukünftige Hausfrauen abzulegen. Das hier die Mädels unter Verwendung einfachster Lebensmittel und Zutaten an warmen und kalten Speisen, Puddings, Kuchen und sonstiger Leckerbissen zubereitet hatten, beweist unter wohl vorzüglicher Leitung die Haushaltungsschule recht. Die Arbeiten wurden von den Prüfern nach einem Punktsystem bewertet und dürfte gerade hier die Höchst-

punktzahl mehrfach erreicht worden sein. Die Siegerin konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, da durch die allgemein sehr guten Leistungen genaueste Nachprüfung der schriftlichen Arbeiten erforderlich ist, damit auch die wirklich beste Schülerin an den weiteren Ausscheidungs-Wettkämpfen teilnehmen wird.

Zusammenfassend sei noch gesagt, daß der Wettkampf den gewünschten Verlauf nahm, was nicht zuletzt den Bemühungen der Leitung und dem hilsreichen, umsichtigen Lehrpersonal zuzuschreiben ist. Die Wettkampfleiterin und die sie unterstützenden Prüfer erledigten ihre Aufgabe in der gewohnt sachlichen Weise. Es sei hier allen Beteiligten für ihren restlosen Einsatz nochmals gedankt. Europas größte Strumpffabrik im Sudenten-

NS.-Frauensschaft

Deutsches Frauenwerk

Dobbel

Vom 23. Januar bis 3. Februar hielt Wanderlehrerin Fräulein Margarete Ziegler mit 28 Teilnehmerinnen einen Kurs über Gesundheits- und Krankenpflege ab. In einfacher und leicht auffassbarer Art verstand es Fräulein Ziegler, in Krankenpflege, Anlegen von Verbänden und Erste Hilfeleistung die Abende sehr lehrreich zu gestalten. Mit der feierlichen Ueberreichung der Ausweise fand der Kurs seinen Abschluß. Wieviel schlummernde Talente in einigen Teilnehmerinnen liegen, das zeigten die selbstgemachten Gedichte, Scherzreden und Spiele, die den Abend umrahmten. So ist auch Fröhlichkeit und Gesang zu seinem Recht gekommen.

Vom Bund der Kinderreichen sprach am Dienstag den 7. Februar Frau Kern aus Neuenbürg über „Kinderarmut - Kinderreichtum“. Die Rednerin hob besonders ein Wort des Führers aus „Mein Kampf“ hervor: „Die Arbeit ehrt den Mann und die Frau, das Kind jedoch ehrt die Mutter.“ Der Abend war sehr gut besucht.

Arbeitstagung des NS-Lehrerbundes

Am vergangenen Samstag veranstaltete der NS-Lehrerbund im Reidenaal der hiesigen Volksschule eine Tagung des Kreisabschnitts Neuenbürg, der sich eines guten Besuchs erfreute. Kamerad Drechsel aus Gommweiler eröffnete die Versammlung - und zugleich die Jahresarbeit - mit Georg Stammers Spruch:

Willst du, daß wir mit hinein in das Haus dich bauen,
Laß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen!

Dann gab er einen Überblick über die Veränderungen des Mitglieidersstands im abgelaufenen Jahr. Ehrwürdige Worte widmete er dem Gedächtnis des Kameraden Ulrich Hegler, den ein unerwarteter Tod mitten aus der Arbeit an der Oberschule Wildbad herausgerissen hat. Infolge Verletzung sind aus dem Kreis geschieden: die Kameraden Rook (Calmbach) und Stempfle (Gräfenhausen), die in Stuttgart einen neuen Wirkungskreis fanden, ferner Kamerad Heimgmann aus Pfingstweiler und Kamerad Weber aus Reichenbach. Neu in den Kreis versetzt wurden die Kameraden Steub und Kissenpreis, die in Birkenfeld und in Wildbad eine Lehrstelle erhielten. Auf ihrer bisher unständigen Stelle wurden ständig: Kamerad Weillinger in Calmbach, Kamerad Weisenberger in Sprollenhäuser und Kamerad Gronbach in Weiskern.

Hierauf erstattete Kreisbildungswalter Kern aus Wildbad einen kurzen Bericht über die letzte Schulungswoche im „Jungborn“ und gab im Anschluß daran Richtlinien für die künftige Schulungsarbeit. Im Vordergrund wird der Vierjahresplan stehen, wobei besonders die Fragen berücksichtigt werden müssen, die im Unterricht eine Rolle spielen. Da ist zunächst ein Bild zu entwerfen von den Großleistungen der deutschen Chemie. Sie hat uns nicht nur auf dem Gebiet der künstlichen Farbstoffe einen Vorprung vor den übrigen Völkern gesichert, sie hat Deutschland auch zur „Kochkelle der Welt“ gemacht. Fast unübersehbar ausgebreitet ist heute schon das Gebiet der deutschen Kunst- oder Austauschwerkstoffe auf heimischer Rohstoffgrundlage, vor allem der Kunstharze aus Formalin und Phenol oder Garmstoff. Dann hat sich der deutsche Wald unter den Händen des Chemikers als eine Rohstoffquelle ersten Ranges erwiesen. Längst dient das Holz nicht mehr bloß als Rohstoff für Papier, Zellulose oder Kunstseide; es stellt heute vielmehr in der „Zellwolle“ eine Kunstfaser zur Verfügung, die schon im Begriff ist, Baumwolle und Wolle zu überflügeln - hat doch ein englischer Südafrikaner den dortigen Schafherdenbesitzern bereits geraten, die Wollherzeugung aufzugeben und sich eine lohnendere

Beschäftigung zu suchen... Aber das Holz liefert bereits auch Rohstoff für die tierische und Traubenzucker für die menschliche Ernährung, ja es hilft auf dem Weg über die Futtermittel die Eiweißsäure und über Spiritus und Holzgas die Treibstoffindustrie. Der deutsche Boden spendet im Uraumsatz das Magnesium, der fremde Baugut und deutsche Tone liefern Aluminium - helles Ausgangsstoffe für eine leistungsfähige, Erfindungsfähige Leichtmetallindustrie. Aus Kalk und Kohle wird Buna, „deutscher Gummi“, an dem bereits die Naturlatexmonopole der Tropenländer in die Brüche gegangen sind. Aber auch der Erschließung neuer Wodenschätze ist zu gedenken. Zwar ist die Erdölbohrung bei Egingen bis jetzt ergebnislos verlaufen, aber die deutsche Mineralförderung hat im letzten Jahr bereits 600.000 Tonnen überschritten. Auch die Ergrundlage verbreitert sich. Nicht nur sind die Bohrungen um Peine und Salzgitter in ungeahntem Maße fruchtbar geworden, sondern auch die Erzschätze des braunen Jura werden im großen abgebaut, und die Förderung soll bei Weiskern-Altenstadt, wo der Bergbau bereits 3500 Menschen angelockt hat, auf eine Million Tonnen gesteigert werden.

Auch politischer und weltanschaulicher Fragen muß sich die Schulungsarbeit im neuen Jahr annehmen. In diesem Zusammenhang ging der Redner besonders auf die Lage in Südosteuropa ein, wo es für Deutschland gilt, seine wirtschaftliche Stellung zu festigen und auszubauen. Denn hier liegen die naturgegebenen agrarwirtschaftlichen Ergänzungsländer für unser vorwiegend auf industrielle Erzeugung angewiesenes Volk. Die Gelegenheit für eine gesteigerte Einflugsnahme im Südosten ist dadurch umso mehr gegeben, als heute eine Reihe von Jden, die in vergangenen Jahrzehnten wirksam waren, sich mehr oder weniger totgelaufen haben (das Allslawentum, die deutsch-slawische Politik der Pfaffen und der Stehbandkrone). In der Notwendigkeit und den Wegen der weltanschaulichen Schulung wurde, anknüpfend an brennende Tages- und Schulfragen, besonders eingehend Stellung genommen. Wichtig ist hier, ein gesetzmäßiges, folgerichtiges Denken zu schulen, das in keiner Lage von dem natürlichen Richtungspunkt und der verpflichtenden Haltung unserer nationalsozialistischen Weltanschauung abweicht.



nachher NIVEA
Dann wird man ihren Händen die Tagesarbeit nicht anmerken. Mit Nivea-Creme gepflegte Haut bleibt stets geschmeidig.

Als zweiter Redner ergriff Kreisamtsleiter Schwant aus Neuenbürg das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über Fragen der Schule und der Erzieherischeit. In einer Zeit, wo das deutsche Volk eine unerhörte Lebenssteigerung auf allen Gebieten erfährt, muß die Schule mit in vorderster Linie stehen: sie hat im heranwachsenden Geschlecht die Kräfte zu entwickeln, deren die Zukunft bedarf. Daher haben wir den Blick stets auf die großen Aufgaben unserer Zeit zu richten. Ein „gegenwartsbewingter Volk“ muß uns erfüllen, der sich ebenso betätigt in einer wirklichkeitsbetonten, lebensnahen Erziehung wie in einer einflussreichen Teilnahme am Aufbau neuer Ordnungen in Schule, Volk und Staat. In den Diensten solcher umfassenden Aufgaben hat sich auch die Schulungsarbeit zu stellen; gemeinsam wollen wir ein Stück weiterkommen, alte Fragen lösend, neue Entwicklungen anbahnend, und in keinem Teil soll jeder Kamerad dazu seinen Beitrag leisten. So wird der NS-Lehrerbund zum Kraftquell, der belebend einströmt in den Alltag des Erziehungswerks.

Kamerad Drechsel dankte den Rednern für ihre anregenden Ausführungen, die für jeden Kameraden neue Aufklärung und Wegweisung bedeuten. Mit dem Siegheil auf den Führer und den Beifolgeren der Bewegung schloß die Tagung.

Urlaubsdauer nach der Tarifordnung

Vielfach kommt es vor, daß die Urlaubsbekimmungen in Tarif- und Betriebsordnungen voneinander abweichen. Bei der Frage, welche Regelung nun anzuwenden ist, bestehen immer noch Unklarheiten. Jetzt ist ein lehrreiches Landesarbeitsgerichtsurteil ergangen. In dem zur Entscheidung liegenden Fall war die Tarifordnung hinsichtlich der Urlaubsdauer günstiger, aber hinsichtlich der Höhe der Urlaubsvergütung ungünstiger als die Betriebsordnung. Das Landesarbeitsgericht hat mit Recht dahin entschieden, daß sich die Urlaubsdauer nach der Tarifordnung, die Urlaubsvergütung dagegen nach der Betriebsordnung zu regeln hat. Der Betriebsführer hat in solchen Fällen natürlich die Aufgabe, die gegenüber der Tarifordnung ungünstigeren und damit nichtigen Bestimmungen der Betriebsordnung neu zu erlassen. Daß dabei die günstigeren Bestimmungen bestehen bleiben, darf wohl als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Europas größte Strumpffabrik

im Sudenten Gau Aussteller auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1939

Es ist allgemein bekannt, daß die deutsche Volkswirtschaft mit der Eingliederung des Sudentengebietes auch wichtige Zentren der Textilindustrie gewonnen hat. Weniger bekannt dürfte es sein, daß sich unter diesen neugewonnenen Fabrikanten auch die größte Strumpffabrik Europas befindet, die ihren Sitz in Schönlinde-Barnsdorf hat. Die Kapazität dieses Unternehmens beträgt 100.000 Paar Strümpfe in der Woche. Neben den übrigen leistungsfähigen Strumpffabrikfirmen Großdeutschlands wird dieses bedeutende sudentendeutsche Unternehmen auf der Leipziger Textil- und Bekleidungsindustrieausstellung, die im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse vom 5. bis 10. März stattfindet.

Neue Instrumente aus Böhmen

Sudentendeutsche Musikinstrumente auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1939

Das Angebot der im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse 1939 (Beginn 5. März) stattfindenden Musikinstrumenten-Messe im Reichshaus Peterhof wird eine bemerkenswerte Erweiterung durch die Eingliederung der sudentendeutschen Herstellerfirmen, die vornehmlich in Grätzlich ihren Sitz haben, erfahren. In den bisherigen Ausstellungen aus diesem Hauptfeld der böhmischen Instrumentenmacher wird auch eine ganze Anzahl von Renaissancemachern treten, so daß das Angebot der Leipziger Musikinstrumentenmesse in diesem Frühjahr rund 90 Firmen umfassen wird. Die böhmischen Instrumentenmacher verfolgen eine alte Tradition; auf ihr Gewerbe geht auch die Gründung der sächsischen Industrie in Klingenthal, Markneukirchen und in den anderen Orten des sächsischen Vogtlandes zurück. Mit der Eingliederung der Grätzlicher Erzeugnisse erfährt das großdeutsche Musikinstrumentenangebot in Leipzig vor allem eine beträchtliche Bereicherung in hochwertigen Holz- und Metall-Blasinstrumenten sowie in Saxophonen, die den Vergleich mit den französischen und amerikanischen Fabrikaten in jeder Hinsicht aushalten. Daneben werden Streich- und Japsinstrumente sowie Akkordeon, Musik-Spielwaren und Spielböden aus Grätzlich weiterer Billige Geigen aus dem sudentendeutschen Ort Schönbach, das Leipziger Messangebot vervollständigen. Im ganzen erwartet die großdeutsche Musikinstrumentenindustrie von der Eingliederung der sudentendeutschen Großbetriebe und Instrumentenmacher eine Stärkung ihrer Stellung auf dem Weltmarkt.



